

Zum hundertdreißigjährigen Postjubiläum von Haspelmoor

Von Josef Bogner

Das Moor und die spätere Siedlung

Die Churpfälzbairische General-Landesdirektion schilderte dem Kastenamt Dachau im Jahre 1801 das Hattenhofener Moor wie folgt:

»Das sogenannte nasse Moos zu Hattenhofen stoßt östlich an Hattenhofen, Lauterhofen und Peretshofen, südlich an Nassenhausen, westlich an Luttenwang und Hörbach, nördlich an den Forst Haspel, von dem das Moor und die spätere Ansiedlung den Namen haben. Man könnte vom niederen, mittleren und höheren Moorteil sprechen.

Die gesamte Moorfläche mag gegen 800 Tagwerk Grund

haben. Der niedere, etwa fünfte Teil ist wie ein See, auf dem ein Rasen schwimmt; er kann nur mit vielen Kosten kultiviert werden. Nirgend ist hineinzukommen, ohne mehr als ein Schuh tief zu waten in der Gefahr, tief hinabzusinken.

Der nördliche Moosteil beträgt ca. das Vierfache der Fläche und ist fast durchaus mit struppig gewachsenen Birken und Föhren überzogen, aber leichter trocken zu legen . . . Torf ist überall zu finden, er liegt an einigen Plätzen nur einundeinhalb Schuh tief . . .«

Dazumal wohnte also noch die Stille im Moorland, unberührt waren Flora und Fauna; vielleicht betrat ein

Jäger die gangbaren Moosstreifen, möglicherweise suchten auch ein paar Bauern aus den umliegenden Dörfern kleine Filzen zur Torfgewinnung auf – das war aber schon alles.

Als im Jahre 1840 die Eisenbahnlinie München–Augsburg eröffnet wurde, entstanden die ersten Betriebsgebäude und allmählich wuchs eine kleine Ansiedlung, Haspelmoor genannt.

Im Zusammenhang mit einer geplanten Umverteilung der zu kultivierenden Moorgründe bewarb sich eine Reihe von Interessenten um die Verpachtung einzelner Parzellen. Bislang durften die Gemeinden Althegnenberg, Hörbach, Hattenhofen, Mittelstetten, Luttenwang, Nassenhausen, Loitershofen, Längenmoos und Oberndorf auf geeigneten Moosflächen ihr Vieh weiden. 1862 war Haspelmoor ein Weiler, bestehend aus dem Bahnstationsgebäude Haus Nr. 40, mit Brunnenhaus, Wurzgarten, Hofraum und einem Bahnwärterhäusl, des weiteren gehörten dem Oberpost- und Bahnamt in München die im Moor errichteten Torfbetriebsgebäude mit Kesselhaus und fünf Magazinen, eine »Arbeiterkaserne« mit Zubehör sowie eine Schmiede- und Zimmermannwerkstätte. Ferner stand seit 1851 das Wirtshaus (Nr. 39) samt Stadl, Stall und Holzremise, außerdem die Häuser Nr. 31 und 32. Besitzer des Wirtsanwesens waren die Witwe und die Kinder des verstorbenen Innozenz Huber als Erben. Von der Wirtin kaufte Anton Högenauer das Anwesen und 1912 war Korbinian Erhard Pächter.

Im Jahre 1867 besaß Haspelmoor sieben Wohnhäuser mit 61 Einwohnern, fast hundert Jahre später 51 Wohngebäude mit 312 Einwohnern, war aber immer nur ein Ortsteil der Gemeinde Hattenhofen, die 1823 vom Landgericht Dachau in den neu gebildeten Bezirk Bruck überwechselte. Nahe dem Bahnhof befindet sich das Gut Haspelmoor, vor etwa 1970 ein größeres landwirtschaftliches Gut (»Mooshof«), in staatlichem Besitz.

Mit den Ortsverbindungen stand es abschnittsweise, wie anderswo auch, nicht zum besten. Der Fahrweg z. B. zwischen Hattenhofen und Haspelmoor war 1861 unpassierbar geworden, doch bald wiederhergestellt. Der Weg Moorenweis–Luttenwang–Haspelmoor bedurfte ebenfalls dringend der Verbesserung, die erst 1874 geschah. In den 1880er Jahren entstand die Straße Luttenwang–Hörbach–Grunertshofen–Hattenhofen, auf der um 1920 u. a. Torf transportiert wurde. 1937 fand die Bezirksstraße Hattenhofen–Haspelmoor–Moorenweis mit elf Kilometer Länge Aufnahme in das Netz der Landstraßen II. Ordnung.

Die Moornutzung

Im Jahre 1846 pachtete die Eisenbahnverwaltung 1139 Tagwerk Moorflächen zur Torfnutzung zwecks Gewinnung von Heizmaterial für die Lokomotiven. Nachdem sich im Laufe der Zeit die Torfqualität minderte, stellte die Eisenbahnverwaltung 1875 hier den Torfabbau gänzlich ein, da sie inzwischen in den Mooren bei Rosenheim geeigneten Ersatz gefunden hatte.

Die private Firma »Bayerisches Torfstreu- und Mullwerk Haspelmoor« übernahm von der Eisenbahn das Werksgelände, die Betriebsgebäude, Baracken und Kantine. Die Gastwirte in Hattenhofen und Althegnenberg ver-

sorgten die Arbeiter mit Speis und Trank. Es bewarben sich noch andere um eine Konzession zur Errichtung einer weiteren Kantine für die gestiegene Zahl der Torfarbeiter, welche laut ärztlichem Gutachten durch die stete Nässe und häufig auftretende Nebel im Moor fieberhaften Erkrankungen ausgesetzt waren. Vor 1914 arbeiteten 200 bis 400 Leute (meist in der Umgebung zu Hause) im Moor, 1915 setzte man kriegsgefangene Russen ein.

Um die Jahrhundertwende und um 1925 litt das Torfmullwerk unter mehreren Bränden und ungefähr 1926 löste sich das Werk auf. 1927 schlug das Forstamt Fürstenfeldbruck der Regierung von Oberbayern vor, eine Moorfläche von 20 Tagwerk im Distrikt XIV als Naturschutzgebiet festzulegen, und dieser Vorschlag führte 1929 zur Aufnahme in das Verzeichnis der zu schützenden Naturdenkmäler. Im Jahre 1938 beantragte das Landratsamt Fürstenfeldbruck den Naturschutz zu erweitern. Mit Verordnung vom 26. August 1938 kamen weitere Flächen im Bereich Hörbach unter den Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes. 1932 beschäftigten sich 20 junge Angehörige der »Bayernwacht« mit Vorarbeiten für ein größeres Arbeitslager und im östlichen Moorteil schaffte ein Vortrupp am Ausbau eines Gebäudes der Staatlichen Moorkulturanstalt.

Die Errichtung einer Postexpedition im Ortsteil Haspelmoor

Im Hinblick auf die wachsende Zahl der Torfarbeiter und des damit verbundenen größeren Postverkehrs stellte das Oberpost- und Bahnamt für Oberbayern am 11. Mai 1854 an die Generaldirektion der Bayerischen Verkehrsanstalten ein Gesuch um Errichtung einer Brief- und Zeitungsabgabe in Haspelmoor. Dem Gesuch wurde durch die am 1. April 1855 eingerichtete neue Postexpedition mit Telegraphenstation entsprochen. Zur Entwertung der Frankomarken diente die Stempelnummer 586, der Bestellbezirk umfaßte die Orte Adelshofen, Eresried (1863 ausgeschieden), Glon, Grunertshofen, Haspelmoor, Hattenhofen, Hörbach, Längenmoos, Langwied, Luttenwang, Mittelstetten, Nassenhausen, Oberndorf, Steinbach und Vogach. Der Zustelldienst erforderte acht bis neun Wegstunden.

Am 15. Dezember 1860 reichte Pfarrer Peter Paul Zinder in Eresried an das Kgl. Oberpost- und Bahnamt München die Bitte ein, nach Eresried einen günstigeren Postbotengang einteilen zu wollen; der Bittsteller bemerkte u. a.:

»Obwohl wir in dieser verlassenem Gegend ganz vergessen und wie hinausgestoßen aus der Welt sind . . . die gütige Einrichtung des Postbotenwesens freudig begrüßten, sind wir doch leider wieder in der Art verkürzt, daß hierher nach Eresried und Steinbach ein Postbote von Haspelmoor geht, wohin für uns ganz und gar keine Korrespondenz kommt.

Das Haspelmoor ist bekanntlich eine einzelstehende [Post] Expedition, wo man auch von der Welt gar nichts haben kann, wohin für uns ein 1½ Stunden langer sumpfiger wie äußerst schlechter Weg führt und wohin man mit dem Fuhrwerk gar nicht kommen kann . . . Wir sind zwei Stunden von Mering, sechs Stunden von Landsberg und vier Stunden von Bruck entfernt . . . wenn die gräflich Hegnenbergische Bötin für uns nichts mehr mitneh-

men soll und darf, bitten wir umso mehr, einen eigenen Boten nach Mering zu unterhalten. Dies ist unerlässlich, weil man in Eresried und Steinbach gar nichts haben kann, nicht einmal um einen Kreuzer Schnupftabak . . . Wenn nun von Mering bis Inning eine Cariolpost ginge und diese an einem andern Tag, jedesmal abwechselnd, über Mering–Egling–Dünzelbach–Hausen–Geltendorf–Eresing–Beuern nach Inning käme, könnten auf dieser Route gewiß Postboten gespart werden.

Sollten diese Vorstellungen keine Würdigung finden, wage ich die Bitte, das Oberpost- und Bahnamt möge verordnen, daß der Postbote von Haspelmoor . . . sich in Mering platziere, damit er die Posteinläufe für uns empfangen kann, dann von Mering unentgeltlich nach Althegnenberg fahre, um von dort aus den Bezirk zu begehen.«

Mit Wirkung vom 15. Januar 1860 wandelte sich die Bahnhaltestelle Haspelmoor in eine Eisenbahn- und Postexpedition mit gemischtem Betrieb.

Haspelmoor wünschte nur in den Ortschaften Hattenhofen, Adelshofen und Mittelstetten die Aufstellung der hölzernen Briefkästen. Nach Ablauf eines Jahres beantragten und erhielten auch die Gemeinden Luttenwang, Grunertshofen, Jesenwang, Purk und Althegnenberg gegen Erstattung des Stückpreises von fünf Gulden 30 Kreuzer einen Briefkasten. – Heute sind in Hattenhofen und in Haspelmoor je zwei Briefkästen angebracht.

Die älteren Postboten

Nach Einführung des Landpostboten-Dienstes am 16. September 1860 stellten als erste Postboten Josef Böhm und Josef Lochmann die Briefpost zu. Für Böhm kam 1863 Friedrich König mit einem Jahresgehalt von 200 fl plus 20 fl Monturgeld. 1869 trat Anton Merk Sommer wie Winter morgens ½ 9 Uhr seinen Zustellgang an und 1874 unterstützte Josef Förg als Hilfspostbote den Kollegen. Fünf Jahre später wurde Postbote Michael Landes von Lengries nach Haspelmoor versetzt; dessen jährliches Einkommen betrug 800 Mark. Im Jahre 1886 löste Georg Dobmeier aus Kochel den Vorgänger ab. Den Beschluß bildeten Alfons Holzhauser und 1888 der aus Kissing kommende Josef Simmet.

Ab 1. August 1900 verkehrte zwischen Grunertshofen und Haspelmoor täglich zweimal eine Cariolpost (= eine 1842 eingeführte leichte, zweisitzige Chaise für Postbeförderung und evtl. Mitnahme von zwei Personen). Diese Fahrten wurden dem Gastwirt Paul Niedermeier in Grunertshofen übertragen.

Zwischen 1898 und 1913 richtete das Oberpostamt Augsburg Agenturen bzw. Posthilfsstellen ein; 1898 in Überacker, 1899 in Moorenweis, Puchheim und Schöngesing, 1900 in Grunertshofen und Grafrath, 1901 in Günzelhofen, 1903 in Jesenwang, Luttenwang und Rottbach, 1905 in Hofheggenberg und 1913 in Mammendorf.

Zum Bestellbezirk Haspelmoor gehörten im Jahre 1900 die Orte Adelshofen, Grunertshofen, Luttenwang, Ziegelei Petzger, Rennertshofen, Purk, Langwied, Meierhof und Steinbach. Um die Jahrhundertwende baten die Gemeinden Grunertshofen und Luttenwang das Bezirksamt Fürstenfeldbruck zur finanziellen Entlastung um Übernahme der Poststraße Grunertshofen–Luttenwang–Haspelmoor durch den Distrikt. Im Jahre

1904 zählte man auf dieser Straße 8395 Fuhrwerke; auf die Erhaltung »der im Moor gelegenen Straße« sollte sorgfältig geachtet werden, »weil die Post da fährt und zur Bahnstation Haspelmoor ein reger Verkehr stattfindet«.

Seit 25. Februar 1902 war die Post in Haspelmoor mit einem Morseapparat ausgestattet und am 28. Februar 1910 meldete Haspelmoor der Oberpostdirektion Augsburg den hergestellten Anschluß der Telefonstellen Adelshofen, Hattenhofen, Hörbach, Luttenwang, Mittelstetten, Oberschweinbach, Steinbach und etlicher Nebenstationen. 1904 wurde der Postzustellungsgang wiederum geändert; er begann um sieben Uhr morgens von Haspelmoor nach Hattenhofen–Loitershofen–Nassenhausen und endete um zehn Uhr am Ausgangsort. – Der zweite Gang von Haspelmoor hinaus zum Torfwerk und zurück wurde zwischen 10.30 Uhr und 11 Uhr erledigt. Der dritte Gang nach Hattenhofen und zurück nach Haspelmoor fand von 12.50 Uhr bis 14 Uhr statt. Die anfänglich im Bahnstationsgebäude untergebrachte gemeinsame Post- und Bahnexpedition wurde in den 1920er Jahren getrennt. Die nunmehrige Postagentur übernahmen Kasimir und Anna Moser in Haspelmoor, Erhardstraße 3. Von dort aus brachte Postbote Leonhard Hörmann die Briefe und Päckchen mit dem Fahrrad zu den Empfängern. Etwa 1944 zog die Post-agentur in das Haus Nr. 11 von Spannagel in Haspelmoor und um jene Zeit gab es auch in Hattenhofen eine Posteinrichtung. Haspelmoor wurde Poststelle 1, Hattenhofen Poststelle 2. Beide gehörten bis ca. 1960 zum Postamt Mering, nachher zum Postamt Fürstenfeldbruck, verwaltungsmäßig aber zum Postamt (V) in Pasing. Am 1. Juni 1978 löste sich die Poststelle 1 auf und Hattenhofen blieb fortan die einzige Poststelle (Valesistraße 30), besetzt mit einer Angestellten im Schalterdienst und einer Zustellerin, welche die Postsendungen mit einem posteigenen Pkw nach Hattenhofen, Haspelmoor und Loitershofen fährt.

Zum Schluß seien die in Haspelmoor tätig gewesenen Postbeamten genannt: 1855 Eisenbahn-Offizial Johann Nepomuck Zaspel mit einem jährlichen Fixum von 150 fl plus 5 % Tantiemen aus den Posteinnahmen, 1858 Post- und Bahnexpeditor Karl Riehm, 1875 Postexpeditor Leidel (ohne andere Angaben), 1878 Postexpeditor Josef Riederer, 1881 in gleicher Stellung Wiedemann (Vorname unbekannt), um 1890 die Postagenten Stegmann, Sitterer und Adolf Clos, 1895 Postexpeditor Leonhard Huber und 1903 Postexpeditor Degen.

Als Nachtrag ist noch zu berichten, daß sich um 1952 in Haspelmoor das Imprägnier- und Holzwerk Benker niedergelassen hat.

Quellen:

StA München, LRA Nrn. 123262, 124908, 12754, 85111, 89788, 89791, 89790, 11813, 13233, 89556.

StA München, Grundsteuer-Kataster 7942, S. 263ff.

StA München, Haussteuerkataster 7945, S. 13.

Oberpostdirektion, Archiv, Verz. 11, Schachtel 115.

VO u. Anz.Bll. der Bayer. Verkehrsanstalten 1858/11 u. 1860/6.

Max Spindler: Handbuch der Bayerischen Geschichte. Bd. IV/2, S. 797.

Auskünfte der Poststelle Hattenhofen und von Altwirt Eberl sowie vom Bürgermeister von Hattenhofen.

Anschrift des Verfassers:

Josef Bogner, Alfred-Schmidt-Straße 26, 8000 München 70